

**Zeitschrift:** Schweizerische Taubstummen-Zeitung  
**Herausgeber:** Schweizerischer Fürsorgeverein für Taubstumme  
**Band:** 4 (1910)  
**Heft:** 6

**Artikel:** Meine Reise nach Italien [Fortsetzung]  
**Autor:** Kull, G.  
**DOI:** <https://doi.org/10.5169/seals-922607>

#### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

#### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

#### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

**Download PDF:** 09.02.2026

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

spazierte gemütlich auf der Wiese. Der hat aber auch nichts zu denken!

**Freitag den 3. Oktober.** Ein langweiliger Tag, obgleich ich fleißig war und obgleich ich schöne Arbeiten machte. Die Zeit verging so langsam. Vielleicht war ich in keiner guten Stimmung.

**Fensterbetrachtungen.** Auch draußen war's langweilig. Man holte Holz, hing Wäsche auf, lustwandelte im Garten und schöpfe u. a. Sauche. — Ein großer Hund tat, als suchte er etwas, und sah dabei recht blöde aus. — Doch ich höre auf, denn ich sehe, mein Bericht ist selbst langweilig!

**Samstag den 4. Oktober.** Der Samstag ist mir ein gar lieber Tag, denn da arbeite ich, der ich Abwechslungen sehr liebe, etwas anderes, und ich freue mich so auf den nahen Feiertag! — Heute haben wir Lehrlinge einen dem Atelier zugehörigen Raum aufräumen müssen, aber da war ein wahres Chaos (Durcheinander). Wer weiß, seit wieviel Jahren nicht mehr drinnen gefehrt worden war! Den Kehricht mußten wir kistenweise fortschaffen. Ich dachte dabei an den Herkules. Und ach, der Staub, das war eine Plage. Ich war ganz verschupft . . . Drei verschiedene Besuche wurden uns zuteil. Zuerst kam ein Schuhmacher, der probierte dem Meister Stiefel an. Dann kam ein Mädchen, das blieb aber schüchtern vor der Türe stehen, sodaß ich nicht sehen konnte, was es bei uns wollte. Abends erschien ein Knabe mit einem nagelneuen Reisekoffer, in dessen Schloß graviert werden sollte. Dies waren Ausnahmsarbeiten, denn unser Atelier arbeitete nur für Textildruckereien, auf großen Platten und Walzen.

**Fensterbetrachtungen.** Ein Knabe, welcher ein Bündel Gras holen sollte, las anstatt dessen auf einer entfernten Wiese gar emsig Holz auf. Plötzlich aber lief er davon, als ob der lebhafte Teufel mit seinem schwarzen Gefolge hinter ihm wäre! . . . Der Wind machte sich das Vergnügen, ein Stück Wäsche nach dem andern vom Baum herunterzureißen. — Abends sah ich auf der Wiese eine wunderbare Wiege. Das war ein ganz gewöhnlicher runder Wäschekorb, welcher auf vier hohen Beinen stand, aber nicht fest, sodaß die Frau durch Daranstoßen ihm eine wiegende Bewegung gab. Sie hatte, scheint's, viel Freude am kleinen Würmlein, oftmals bückte sie sich und küßte die runden Bäckchen. Es war ein rührender Anblick.

(Fortsetzung folgt.)

### Meine Reise nach Italien. (Fortsetzung).

(Von Direktor G. Küll in Zürich.)

In der Blindenanstalt Florenz hatte ich mich durch einen Brief rechtzeitig angemeldet. Der freundliche Herr Direktor Terroso schickte uns seinen Sekretär (Schreibergehilfen) ins Hotel Pellegrino entgegen. Von dort begaben wir uns in die Blindenanstalt. Wir fanden alles in voller Tätigkeit. Zunächst ließen wir uns das prachtvolle Anstaltsgebäude mit seinen Speisesälen, Schlafräumen, Arbeitsräumen, Baderäumen zeigen. Alles ist in weißem Marmor erstellt. Dieser ist sehr leicht reinlich zu halten und gibt im Sommer schön kühl. Die sämtlichen Räume sind sehr hoch und weit. Überall herrscht die größte Sauberkeit und Reinlichkeit. Wir wurden mit größter Freundlichkeit und Offenheit überall umhergeführt. Die Hauptfache war uns dabei der Arbeitsunterricht und die Schule. Für die Besichtigung der Blindenarbeiten und den Besuch bei den arbeitenden Blinden sind wir dem Herrn Direktor Terroso stets dankbar. Wir sahen in der Florenzer Blindenanstalt sehr tüchtige blinde Lehrmeister, fleißige Lehrlinge und recht schöne praktische Blindenarbeiten. Der Verkauf dieser Blindenarbeiten ist darum ein erfreulicher und der Verdienst der Blinden ein ziemlich guter.

Sehr schön und merkwürdig ist die Ursache, welche zur Gründung der Blindenanstalt Florenz geführt hat. Die Einwohnerschaft von Florenz wollte vor 27 Jahren dem italienischen König Victor Immanuel II. einen goldenen Lorbeerkrantz verehren. Er nahm diese Ehrung an, aber unter der Bedingung, daß man aus dem dazu nötigen Geld eine Blindenanstalt in Florenz bauen soll. So wurde der goldene Lorbeerkrantz der Hauptfond der neuen Blindenanstalt. Und darum heißt sie „Blindenanstalt Victor Immanuel II.“ Das war eine edle Gabe. Es war eine schöne Erfüllung des Wortes Jesu: „Gehe hin, verkaufe was du hast und gib es den Armen.“ Und noch heute röhmt das italienische Volk seinen König Victor Immanuel. Er lebt fort im Andenken seines Volkes. Und wir dürfen sagen: Aus dem Mund der Blinden hat er sich ein Lob zugesprochen.

In der Blindenanstalt lernen die Kinder gut. Sie werden von tüchtigen, strebsamen Lehrerinnen unterrichtet, die ihre ganze Zeit und Kraft der Anstalt und den Kindern widmen. Die lieben blinden Schüler schrieben einen italienischen Gruß an die Zürcher Blinden.

Nach dreistündigem Aufenthalt in der Blindenanstalt schieden wir mit großem Dank für das Gejegene und für die freundliche, kollegiale Aufnahme durch Herrn Direktor Terroßi.

Florenz, den 7. April. Heute war der jugendliche Sekretär der Blindenanstalt von morgens 7 Uhr an bei uns. Er war unser guter Führer durch Stadt und Umgebung von Florenz. Wir wurden zunächst auf einer herrlichen, breiten Panoramastraße Viale dei Colli an einem schönen Bergabhang hinaufgeführt. Diese wundervolle Anlage stammt aus dem Jahr 1868. Man wandert 5700 Meter weit unter prächtigem Rosengebüsch, unter Platanen, Ulmen, Eichen, Cypressen, Kirschblorbeer. Und man hat eine herrliche Aussicht, ein prächtiges Panorama auf das Tal des Flusses Arno und auf die Stadt Florenz, „die Schöne“, die Stadt der Maler und Bildhauer. Oben an dem Viale dei Colli ist, 174 Meter über der Stadt, der Michelangelo-Platz. In der Mitte dieses Platzes steht ein Bronze-Standbild des „David“; und an den vier Ecken des herrlichen Denkmals sind „die vier Tageszeiten“ dargestellt. Der von dem großen Bildhauer Michelangelo in Marmor ausgearbeitete „David“ steht in einer Kunstsammlung der Stadt Florenz.

Fröhlich wanderten wir auf einem abkürzenden steilen Fußweg schnell abwärts zur Stadt. Unterwegs sahen wir in ein herrliches Tal hinein. Es war von lauter Olivenbäumen (Oleibäumen) bepflanzt. Diese verliehen dem ganzen Tal ein graugrünes Ansehen. Das war wieder ein ganz neuer Anblick für mich. Und ich sagte zu meinen Begleitern: So denke ich mir jetzt Jerusalem, das Tal des Baches Kidron und die Gegend von Gethsemane und des Ölberges.

Zwischen  $\frac{1}{2}$  10 Uhr und 12 Uhr sahen wir uns eine sehr schöne Kunstsammlung an, die an Reichtum und Wert der Kunstschätze zu den vornehmsten Kunstsammlungen der Welt gehört.

Zum Mittagessen kehrten wir in unser Hotel Pelegrino zurück. Der Besitzer dieses Hotels stammt aus dem Kanton Bern. Aus Dankbarkeit für die gewandte freundliche Führung luden wir unseren Führer, Herrn Alberto Carossini, zum Mittag- und Abschiedsessen ein. Wir schieden von Florenz mit dankerfülltem Herzen. Nachmittag  $2\frac{1}{2}$  Uhr fuhren wir nach Bologna ab. Eisenbahnfahrt  $3\frac{1}{2}$  Stunden. Wir durchfuhren Toskana, das Arnotal verlassend, gegen das Gebirge, die Alpeninen.

Die Berge näherten sich: la Futa 950 Meter hoch, Monte Oggiali 1290 Meter, Monte Cimone, andere sogar 2160 Meter hoch. Wir sahen bei herrlichstem, warmem Wetter doch noch viel Schnee auf den hohen Bergen. Sogar neben der Eisenbahlinie lag manchmal noch ein Rest von Schnee, den die Sonne zu schmelzen vergessen hatte. Diese Bahn, welche die Alpeninen durchbricht, bot herrliche Aussichten. Ein 2725 Meter langer Tunnel führte uns hinüber über die Wasserscheide zwischen den beiden Meeres- teilen, die Italien im Westen und Osten umgeben. Aus dem Tal des Flusses Ombrone kamen wir in das Tal des Flusses Reno. Und dann ging es abwärts gegen Bologna, das in einer fruchtbaren Ebene liegt.

Da es bald Abend wurde und der Tag sich neigte, fuhren wir sofort nach San Michele in Bosco (= Sankt Michael im Wäldchen). So wird ein schöner Höhepunkt im Süden Bolognas genannt. Von dort sahen wir einen majestätischen Sonnenuntergang über der uralten Universitätsstadt Bologna. Nach Norden ging's der weiten Po-Ebene zu. Vor uns lag die ganz ebene Stadt mit ihren vielen im Abendsonnen- glanz dastehenden Türmen. Und mitten in italienischen Landen fiel mir der deutsche Kindersiedervers ein:

„Goldne Abendsonne, wie bist du so schön;  
Wie kann ohne Wonne deinen Glanz ich sehn.“

Und als die Abendglocken zu läuten anfingen, ertönte in meiner Seele das Lied, das wir schon in der Primarschule singen gelernt hatten:

„Seht wie die Sonne dort sinket  
Hinter den nächtlichen Wald;  
Glöcklein zur Ruhe uns winket,  
Hört ihr, wie lieblich es schallt?  
Hört ihr das Glöcklein? Es läutet so schön,  
Ladet uns heimwärts, zur Ruhe zu gehn.  
Läute mein Glöcklein, mir zu!  
Läute zur füßen Ruh!“

Diese süße Ruhe wirkte uns bald in dem guten Hotel Pelegrino. Ganz freundlich war es von dem Hotelbesitzer, wie er sich bemühte, deutsch mit uns zu reden, um uns unser Aufenthalt bei ihm angenehm zu machen.

(Fortsetzung folgt.)

### VIII. Deutscher Taubstummen-Kongreß 1911.

Das Hamburger Komitee erlaubt sich hierdurch den Schickfalsgenossen einiges über den bevorstehenden Kongreß bekannt zu geben:

Es ist beschlossen worden, als Datum der Zusammenkunft die Tage vom 19.—23. August 1911 zu bestimmen. Das ungefähre Programm